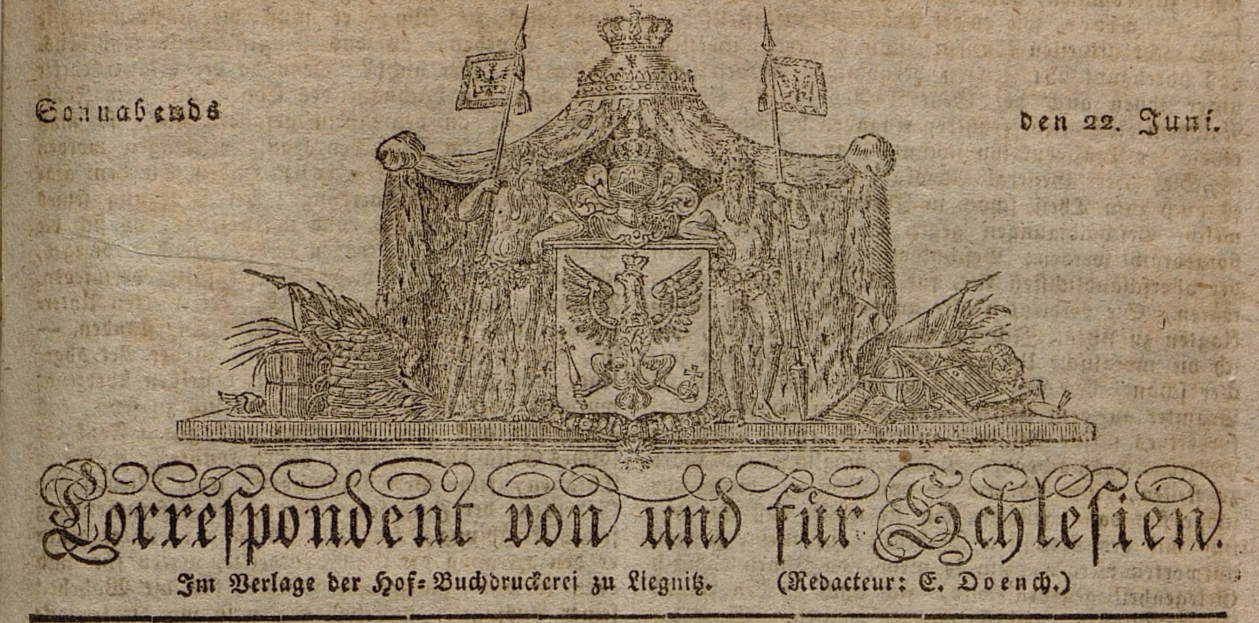
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 50.

Sonnabends den 22. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 18. Juni. Se. Majestät der König haben dem praktischen Arzte Doktor Rosenberg zu Breslau den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Föderoff ist, als Courier von Dünaburg kommend, hier durch nach dem Haag gegangen.

Der Kurhessische Kammerherr Freiherr von der Malsburg ist mit einem außerordentlichen Auftrage Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten an des Königs Majestät hieselbst eingetroffen.

Havelberg, den 9. Juni. Heute hatten wir — was den hiesigen Bewohnern seit Jahrhunderten nicht geworden — einen seltenen Tag des Ruhms und der Freude, den König hier zu sehen. Se. Majestät, mit Mehreren Ihrer hohen Familie, begleiteten Ihre Königliche Hoheiten die Frau Erb-Großherzogin und den Herrn Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Hochdero Durchreise nach Ludwigslust, und geruheten mit sämmtlichen hohen Herrschaften die hiesige Domkirche zu besehen, über welche Allerhöchstdieselben Ihr Wohlgefallen zu erkennen gaben.

Aachen, den 10. Juni. Endlich ist der Fonksche Prozeß, der so lange die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen hat, und auf dessen End-Resultat jeder Freund der Wahrheit mit Recht begierig ist, entschieden. So eben erhalten wir aus ganz sicherer Quelle die Anzeige darüber. Nachdem die Debatten als geschlossen erklärt waren, und der Präsident des königlichen Assisenhofes die Gründe für und gegen den Angeklagten mit der strengsten Unpartheilichkeit abgewogen und entfaltet hatte, wurden den Herren Geschwornen folgende drei Fragen vorgelegt, die sie, nach einer zweistündigen Berathung, auf die dabei stehende Weise beantwortet haben. Erste Frage: Ist der Angeklagte P. A. Fonk schuldig, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1816 den W. Cönen freiwillig und mit vorbedachtem Entschlusse ermordet zu haben? Antw. Mit 7 gegen 5, Ja! der Angeklagte ist schuldig. Zweite Frage: Oder aber ist der Angeklagte schuldig, sich an diesem freiwillig und mit vorbedachtem Entschlusse verübten Verbrechen betheiligt zu haben? Antw. Ja, der Angeklagte ist schuldig mit allen in der Frage enthaltenen Umständen. Dritte Frage: Oder aber ist der Angeklagte schuldig, durch Geschenke, Versprechungen, oder andere listige Mittel zu jenem Verbrechen gereitzt zu haben? Antwort: Diese Frage ist durch die zweite erledigt.

In Gefolge dieser Erklärung hat der königl. Assisenhof, gestern den 9. Juni gegen 8 Uhr Abends, den genannten Kaufmann P. A. Fonk zum Tode und in die Kosten der Prozedur verurtheilt. Derselbe verhielt sich während der Verkündigung des Urtheils ruhig; seine Freunde umarmten ihn.

(Die vollständigen Verhandlungen sind uns noch nicht zugekommen, daher wir auch unsern Lesern das für und wider, wie es der Präsident aufgestellt hat, noch nicht urtheilen können. Wir bemerken indessen, daß überhaupt 251 Zeugen vernommen worden sind, unter ihnen auch der General-Advokat v. Sandt. Nachdem dieser seine früheren Angaben bestätigt hatte, redete der Präsident ihn nochmals an:

„Sie, Herr General-Advokat, wissen, und haben es auch zum Theil schon in Ihrer Aussage berührt, welche Beschuldigungen gegen Sie in dieser Sache vorgebracht werden; Beschuldigungen von Verbrechen der allerschändlichsten Art, für welche, wenn sie wahr wären, Sie verdienten hier an der Stelle des Angeklagten zu sitzen. Ich für meine Person erkläre, daß ich die moralische Ueberzeugung habe, daß Sie solcher schändlichen Verbrechen unfähig sind; aber als Beamter auf dem Posten, auf welchem ich jetzt stehe, fordert es meine Pflicht, auch diese, einen Theil der Prozedur ausmachende, Punkte möglichst ins Klare zu stellen, und ich erwarte von Ihnen, die Sache möge sich dann gestalten wie sie wolle, daß Sie mir nur mit der strengsten Wahrheit auf meine Fragen antworten werden, um so mehr, da Ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, sich auch in den Augen Ihrer Mitbürger rechtfertigen zu können. Einer der wichtigsten Momente Ihres Zeugnisses ist das Geständniß Hamachers. Ich frage Sie jetzt auf Ihre Ehre, auf Ihr Gewissen, und bei dem Eide, den Sie vor Gott dem Allmächtigen und Allwissenden geschworen haben: Hat Ihnen Hamacher das Geständniß jener Mordthat unaufgefordert abgelegt, oder haben Sie Mittel und welche angewandt, dasselbe von ihm zu erlangen? Zeuge: Auf meine Ehre und Gewissen, und bei dem Eide, den ich geschworen, ist alles, so wie ich es in meiner Aussage erklärt habe, der strengsten Wahrheit gemäß. Ich wiederhole daher nochmals, daß, so lange ich wahrzunehmen glaubte, daß Hamacher noch nicht geneigt seyn möchte, das fürchterliche Geheimniß, welches sichtbarlich auf seiner Seele lastete, zu offenbaren, ich auf keine Weise in denselben gedrungen habe, etwas zu bekennen; daß er mir die, seinem ausführlichen Geständnisse vorangegangenen, wichtigen Eröffnungen, wovon ich in meiner Aussage Rechenschaft gegeben habe, stufenweise und aus freien Stücken gemacht hat ꝛc. Ich betheure nochmals, daß, nachdem Hamacher das umständliche Bekenntniß abgelegt, ich denselben dringend aufgefordert, anzugeben, wodurch das Eingeständniß sich könne beweisen lassen? wozu Hamacher sich auch willig zeigte, indem er ferner entdeckte, was er anfänglich verschwiegen wollte, nämlich: daß sein Bruder von Sinnersdorf der Bauer gewesen sey, der das Faß mit der Leiche des Cönen aus dem Fonkschen Hause bis an den Rhein gefahren habe. Gerade dieser Umstand schien mir damals der unverwerflichste Bürge für die Wahrheit des Bekenntnisses zu seyn; er muß die unzweideutigste Probe abgeben, ob das Eingestandene wahrheitsmäßig sey, oder nicht? Denn da der Sinnersdorfer Hamacher den Leichnam des Cönen aus dem Fonkschen Hause an den Rhein gefahren hat, so muß Cönen auch im Fonkschen Hause erschlagen worden seyn. — Pr. zum Zeugen: Haben Sie dem Hamacher vielleicht Bemerkungen bei Ablegung seines Geständnisses gemacht, und ihn gefragt, ob sich die Sache so und so zugetragen habe? Z. Keineswegs, ich habe alle Suggestiv-Fragen sorgfältig vermieden. Freiwillig hat mir Hamacher bei der vierten Unterredung die ganze Mordgeschichte eingestanden. — Pr. Wurde Ihnen das Geständniß in der Art abgelegt, daß Sie von der Wahrheit desselben überzeugt wurden, oder schien es Ihnen möglich zu seyn, daß Hamacher aus Haß und Rachsucht gegen Fonk ein solches Geständniß erdichtet haben konnte? Z. Seine Thränen, seine Verwünschungen, seine Mienen und Geberden, der Fluß seiner Rede, der Zusammenhang seiner Erzählung, kurz alle Umstände, unter denen er den Hergang der Sache entdeckte, waren für mich eben so viele untrügliche Bürgen für die Wahrheit seiner Aussagen, und vollendeten in mir die innigste Ueberzeugung, daß die Geschichte der Ermordung leider nur zu sehr in Wahrheit gegründet sey ꝛc.")

Deutschland.

Vom Main, den 11. Juni. Zu Selters sind in der Gegend der Mineralquelle Erschütterungen verspürt worden. Man ist deshalb sehr wegen der Quelle in Sorgen, und es ist von der nassauschen General-Domainen-Direktion eine Commission zur Untersuchung der etwanigen Folgen jenes Ereignisses, und Berichterstattung darüber, dahin abgeschickt worden. — Im Weimarschen soll künftig kein Studiosus der Theologie vor Ablauf zweier Jahre der Studienzeit, und ohne Erlaubniß des General-Superintendenten, die Kanzel besteigen. — Die 130 bis 140 Personen, Künstler, Gewerbsleute und Handwerker, die von Frankfurt a. M. aus nach Brasilien gehen, um unter der Leitung des Herrn Saueracker eine Kolonie anzulegen, sind mit allen Geräthschaften zum Betriebe ihrer Professionen, selbst mit Mühlsteinen, versehen. — Bei dem feierlichen Zuge, mit welchem das Haupt- und Ritterschießen zur Einweihung des neuen Schützenhauses zu Frankfurt a. M. eröffnet wurde, erschien ein Ritter in vollständigem Harnisch mit zwei Knappen, und auch vier alte Germanen, in fleischfarbenen Tricots gekleidet, mit Bärenfellen und Streitärten. Zur Belustigung des Publikums im Schießhause waren auch zwei Hanswürste angekommen, zu deren Stellen sich, wie ein öffent-

liches Blatt meldet, über hundert Candidaten gemeldet haben sollen.

Hamburg, den 12. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen, welche bei Ihrer Ankunft auf dem Hamburgischen Gebiete von einer Cavallerie-Eskorte empfangen und mit dem Geschütze der Wälle begrüßt wurden, stiegen in der Wohnung des Königl. Schwedisch-Norwegischen Ministers, Hrn. v. Staneul, am Jungfernsteige, ab.

Schweiz.

(Vom 8. Juni.) Ein am 18. Mai über das schön gebaute Pfarrdorf Couvet, im Thale Travers (Kanton Neufchatel), berühmt durch Spitzen-Fabrikation, sich verbreiteter Wolkenbruch hat ungeheuren Schaden angerichtet. Ströme von Wasser stürzten von den Bergen über das Thal her. Die Einwohner des obern Dorfes eilten mit dem Schreckensgeschrei: „Fliehe wer kann, die Berge stürzen ein!" in das untere Dorf. Hier floh alles aus den Häusern; das Wasser war aber schon so groß, daß viele nur mit Mühe den Fluthen entgehen konnten; der Bach Sücre trat über seine Ufer, bildete reißende Ströme in allen Richtungen, und führte große Tannen mit, welche Thüren und Fenster zerschmetterten. Einige Augenblicke versuchte man dem Wasser entgegen zu arbeiten, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, und alles floh in das obere Dorf. Einige muthvolle Männer hörten das Geschrei der Unglücklichen, die von dem Wasser hingerissen wurden, warfen sich in die tobenden Wellen, und arbeiteten so kräftig, daß keiner ihrer Mitbürger das Leben verlor. In dieser Noth befand man sich bis um 8 Uhr Abends, wo das Wasser zu sinken anfing. Im Pfarrhause wurde das ganze Erdgeschoß, wo sich die Schriften und Kirchenregister befanden, bis an die Decke mit Wasser und Schlamm angefüllt. Viele Einwohner haben alle Habseligkeiten verloren, und nichts als das Leben gerettet. Der Sücre hat sich da, wo sonst die große Straße war, ein neues Bett gegraben; von jener sieht man in einer weiten Strecke keine Spur mehr. Die Gemeinde Couvet, sonst eine der reichsten des Landes, ist fast zu Grunde gerichtet. — Die schweizerischen, deutschen und holländischen Handlungshäuser reformirter Religion zu Genua haben sich für die Einführung des reformirten Gottesdienstes vereinigt. Eine Subscription warf in wenigen Tagen 200 Louisd'or jährlich und darüber ab, wovon zwei Drittheile von den Schweizern unterschrieben worden sind. Die Kapelle wird in dem Hause des schweizerischen Consuls, Hrn. Schläpfer, erbaut werden. — Der Kaiser von Rußland hat, um den Acker- und vorzüglich den Weinbau in den mittäglichen Provinzen seines Reichs in größere Aufnahme zu bringen, einer schweizerischen Gesellschaft von Landwirthen einen verlassenen Weinberg und eine große Strecke Landes an den Ufern des Limansees in Bessarabien abgetreten, und dieser Schenkung verschiedene Vorrechte eingeräumt.

Italien.

(Vom 5. Juni.) Mehrere aus verschiedenen Gegenden Italiens eingetroffene Privatbriefe melden mit vieler Bestimmtheit, daß gegen den künftigen Herbst ein aus Ministern der sämmtlichen Großmächte der italienischen Höfe bestehender Kongreß in Florenz zusammentreten werde, auf welchem verschiedene Modificationen, die von mehreren Seiten her vorgeschlagen sind, in der Verfassung und Verwaltung mehrerer italienischer Staaten Statt finden sollen. Man spricht daselbst von Einführung beschränkter repräsentativer Konstitutionen. — Nach Privatbriefen aus Mailand, werden der Kaiser und die Kaiserin am Ende Augusts dort eintreffen und einige Wochen verweilen, dann sich nach Florenz begeben. Der Erzherzog Rayner, Vicekönig von österreichisch Italien, hat eingewilligt, bis dahin seine Würde zu behalten, will aber noch vor künftigem Winter nach Oesterreich zurückkehren. — Zu Venedig hatte man Nachricht, daß zwischen dem Pascha von Skutari und den Montenegrinern eine Verbindung zu Stande gekommen ist, deren nächster Zweck darin besteht, keinen türkischen Truppen den Eintritt ins nördliche Albanien zu gestatten. Der Pascha, der von der Pforte für vogelfrei erklärt worden, und dessen politische Existenz und Leben hier auf dem Spiele stehen, benutzt die für ihn so äußerst günstigen Umstände, um ansehnliche Streitmassen zu organisiren. Da er von Mittel-Albanien und Epirus aus, nichts zu besorgen hat, so ist seine vorzüglichste Aufmerksamkeit auf Bosnien gerichtet; er soll mit denjenigen türkischen Militair-Chefs in Bosnien, die seit einiger Zeit mit der Pforte zerfallen sind, und deren Befehle nicht mehr befolgen, in Einverständniß stehen. — Auf dringende Aufforderungen der türkischen Befehlshaber von Seres und Salonichi, um Verstärkungen, sind mehrere starke Truppenabtheilungen aus Romelien nach Macedonien aufgebrochen. Es sind beinahe durchgängig Asiaten, auf deren Treue sich die Pforte zwar verlassen kann, die aber auf ihrem Marsch große Ausschweifungen verübt haben. Fernere Verstärkungen sind angekündigt, um die Pascha's in die Lage zu versetzen, ihre Verbindungen mit Chu schid Pascha bei Janina herzustellen, und durch Thessalien nach Livadien vorzurücken. Durch die bereits angekommenen Truppen ist Macedonien für die Pforte einstweilen erhalten und Salonichi gerettet. Die Türken haben nämlich die aus Thessalien vorgerückten griechischen Corps, so wie die macedonischen Insurgenten in mehreren Gefechten durch ihre Uebermacht geschlagen. Die Erstern haben sich in die Engpässe des Olympus zurückgezogen, wo sie fernere

Verstärkungen erwarten. — Churschid hat neuerdings sich durch Unterhandlungen zu helfen gesucht, allein diese sind abgebrochen worden, da seine Bedingungen nicht so beschaffen waren, daß sie angenommen werden konnten.

Spanien.

Madrid, den 2. Juni. Der Dey von Algier hat die ihm übersandten Geschenke zu kärglich (ein öffentliches Blatt sagt: zu constitutionell) gefunden, und man fürchtet, daß er bald gegen unsre Schiffe kreuzen lassen wird. — In Lissabon ist wieder ein Transportschiff mit 206 Mann aus Rio abgewiesenen Truppen angekommen.

Frankreich.

Paris, den 8. Juni. Drei als Verschwörer verhaftete Offiziere der Strasburger Garnison hatten wegen eines aufrichtigen Geständnisses, das sie ablegten, Erlaubniß erhalten, Frankreich verlassen zu dürfen. Der Courier nennt dies eine Verbannung, die nur nach Urtheil und Recht verfügt werden kann; der Moniteur aber Begnadigung. Da aber zwei der Offiziere, Trole und Peugnet, selbst erklären lassen: es sey ungegründet, daß sie eingestanden hätten, den Carbonari's anzugehören, und daß sie gerichtliche Untersuchung begehren; so wird diese nun verfügt werden. — Ein junger Mensch aus der Provinz, der eben nach Paris gekommen war, hatte sich im Palais Royal verspätet und fand sein Gasthaus schon verschlossen. Drei eben mit einem Frauenzimmer vorübergehende Männer, denen er seinen Unfall berichtete, erbieten sich, ihm für die Nacht Quartier zu geben; allein kaum in ihrer Wohnung angekommen, verschließt der eine die Thüre, und ein anderer geht mit einem Rasirmesser auf den Fremdling los. Dieser aber schlägt in der Verzweiflung den Angreifer zu Boden, ergreift, sich selbst verletzend, das Messer, verwundet den Banditen und einen der andern, worauf der dritte und das Frauenzimmer entfliehen; der Jüngling aber eilt auf die Straße und ruft um Hülfe. Die Polizei nahm die drei sauberen Gastfreunde fest. — Nach Briefen aus Perpignan ist Misas abermals bei Puycerda geschlagen worden, und 580 Mann von seiner Bande haben sich wieder auf französisches Gebiet geflüchtet. Ihre Waffen wurden verbrannt. Kehren sie nicht in zehn Tagen nach Spanien zurück, so werden sie ins Innere Frankreichs gebracht. Misas selbst ist nicht mitgekommen, auch Krankheitswegen nicht bei dem Gefecht zugegen gewesen. — In Marseille hat man Briefe aus Corfu vom 3. Mai, nach welchen die Griechen einen Theil der Schätze Ali's, die Churschid Pascha nach Konstantinopel schicken wollte, in den Pässen des Epirus der Bedeckung abgenommen haben sollen. — In Marseille wimmelt es jetzt von geflüchteten wohlhabenden griechischen Familien. — Der englische Courier enthält ein Schreiben aus Paris vom 25. Mai, welches, mit Hinsicht auf die Erzählung eines aus St. Petersburg zu Paris angekommenen Italienes, sagt: „Unter allen Russen ist der Kaiser der friedfertigste. Seine bevorstehende Abreise darf nicht als ein Beweis angesehen werden, als habe er seine Gesinnungen geändert. Man kann daher versichert seyn, daß Rußland nicht zuerst angreifen wird; allein das geringfügigste offensive Scharmützel würde durch eine ungeheure Kraftentwickelung gerächt werden. (Das Journal des Debats macht hierzu folgende Bemerkungen: „Dieser Grund der Möglichkeit eines Krieges ist sinnreich erdacht; es ist aber auch möglich, daß Lord Strangford ihn errathen und daher auf die Räumung der Moldau und Wallachei gedrungen habe, um jedem offensiven Scharmützel von Seite der Türken vorzubeugen.") Der Kaiser dürfte nur kurze Zeit zu Wilna, um so länger aber in Polen bleiben." — Gegen Hrn. Constants Behauptung: daß verkappte Militairs (vier Garde du Corps-Offiziere sind gemeint) im Juni 1820 einen Abgeordneten (Chauvelin) ermorden wollen, war der Abgeordnete und Garde du Corps-Offizier Forbin des Issarts aufgetreten, und hatte sich erboten, ihn auf der Tribüne, oder wo es ihm sonst gefällig sey, zu widerlegen. Er erhielt darauf eine Herausforderung von Hrn. B. Constant, und beide haben sich vorgestern Morgen geschlagen, wobei dem Ersteren Hr. v. Bethizy und der Garde Offizier von Chamonin, dem Letzteren General Sebastiani und Hr. v. Girardin secundirten. Man schlug sich auf Pistolen auf zehn Schritte, aber, wegen der Körperschwachheit Constants, im Sitzen. Es wurde aber keiner verletzt, obgleich nach dem Verlangen des Hrn. Constant zweimal geschossen wurde. — Der Oberst Dufay, der schon in mehrere Verschwörungen verwickelt gewesen, wurde vorgestern auf der Brücke des Arts, man weiß nicht genau weswegen? abermals verhaftet.

Großbritannien.

London, den 7. Juni. Am 3. wurde im Unterhause eine von Hrn. Coke eingebrachte Petition eines Distrikts der Grafschaft Norfolk, worin über Landesnoth geklagt und auf eine Parlamentsreform bestanden wird, wegen unschicklicher Ausdrücke über die Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen und die von dessen Mehrheit in Verein mit den Ministern ausgeübt werdende Volks-Unterdrückung, nach einer Debatte von 89 gegen 55 Stimmen verworfen. — Am 4. belief sich die große Subscription in der London-Tavern für die Irländer schon auf mehr als 70,000 Pfd. Sterl. — Der spanische Gesandte in Nord-Amerika, Anduaga, hat der dortigen Regierung

angezeigt: General Odonoghu habe nicht, wie man ausgebreitet, Vollmacht gehabt, mit dem Verräther Iturbide den bekannten Vertrag abzuschließen. — Neuere Briefe aus Havanna melden: Der mexikanische Congreß habe beschlossen, daß Neu-Spanien einen integrirenden Theil der spanischen Monarchie unter einem Bundesfürsten bilden soll. Iturbide habe sich, unzufrieden durch diesen Beschluß, nach Tucala (Tlascala?) begeben und befestige sich dort. Nach Andern waren unter den Truppen Aufstände im royalistischen Sinn ausgebrochen, jedoch nicht von Bestand gewesen. In Bezug darauf habe sich Iturbide in den Congreß begeben und die Ausstoßung einiger Abgeordneten als Conspiranten begehrt, aber die Antwort erhalten: er mache nicht die Regentschaft aus, möge sich entfernen und mit dieser zurückkommen. Darauf habe J. seine Entlassung gegeben, sey von dem Präsidenten Verräther und Usurpator genannt worden, habe aber die erstere Bezeichnung ihm selbst wieder zugeschoben. J. habe auch einen Brief des spanischen Generals Davilla im Fort Juan von Ulloa vorgezeigt, worin dieser ihn auffordert, das Reich unter den Gehorsam Spaniens zu bringen u. s. w. — Am 7. December ist der christliche König von Otaheite, Pomarre, an der Wassersucht gestorben. Da der Thronerbe noch nicht zwei Jahr alt war, wurde eine Regentschaft aus den vornehmsten Häuptlingen errichtet.

Griechenland.

Von de Pradt's höchst interessanter Schrift: „Griechenland in seinen Verhältnissen zu Europa,“ ist zu Stuttgart, in der Metzlerschen Buchhandlung eine deutsche Uebersetzung mit vielen Anmerkungen und Zusätzen von Dr. F. L. Lindner erschienen. Die Zusätze verbreiten ein Licht über den gegenwärtigen Zustand der griechischen Nation, und die Anmerkungen liefern zum Theil Aeußerungen über Gegenstände, die unmittelbar die höchsten Interessen der Zeit berühren. In der Vorrede sagt der Uebersetzer: „Die Befreiung Griechenlands ist eine Angelegenheit der civilisirten Welt. — Die That ist edel und groß; sie ist rechtmäßig im höchsten Grade. Sie ist edel, weil sie die Befreiung einer Nation aus den schimpflichsten Fesseln zur Absicht hat; weil nicht engherziger, persönlicher Vortheil, sondern die Herstellung eines rechtlichen Zustandes, einer Veredlung der Gesellschaft, ihr Ziel ist. Die That ist groß, weil sie nicht die Zahl der Feinde, sondern die Erhabenheit der Aufgabe in Anschlag brachte; weil sie mitten in Mangel aller äußern Hülfsmittel entstanden, in dem angebornen Stolz des Menschen den Ersatz für das Fehlende fand, und das Uebergewicht der moralischen Kräfte über die Maßen erwiesen hat. Die That ist rechtmäßig, weil alle menschlichen und göttlichen Gesetze zur Abwehrung der Ungerechtigkeit berechtigen, und weil die Aufhebung eines rechtlosen Zustandes erst die Herrschaft der Gerechtigkeit möglich macht. Die türkische Regierung hat das Gesetz Mohameds II., welches die Freiheit des griechischen Kultus und die Unverletzlichkeit des Patriarchen anerkannte und in Schutz nahm, im Uebermuthe eines brutalen Fantismus übertreten; sie hat den Frieden von Kainardgi verletzt, in welchem 1774 Katharina II. in deutlichen Artikeln den Schutz der Griechen zur Bedingung gemacht hatte. Nie haben die Türken diese Bedingung erfüllt, sondern statt dessen die Griechen in Morea niederzumetzeln für gut befunden. Die neuesten Traktate mit den europäischen Mächten, in so fern sie Stipulationen zu Gunsten der Griechen enthielten, konnten diesem unglücklichen Volke keinen Schutz gegen ihre Henker bewirken. In diesen Traktaten waren den Städten Vonitza, Prevesa, Parga und Buthrotum gewisse Vorrechte ausbedungen; die Türken aber ließen sich dadurch nicht abhalten, die Städte an Ali Pascha zu verkaufen, der alle Rechte verletzte und seine Unmenschlichkeiten dadurch nicht legitimirte, daß er sie im Angesichte der Engländer verübte. — Eine lange Erfahrung hat den Griechen bewiesen, daß keine Gerechtigkeit von ihren Herrschaften zu erwarten sey. Jeder Unverstand, jede viehische Tyrannei, jeder Beweis von Raub und Mordsucht, wodurch die türkische Regierung sich auszeichnete, ist demnach ein Rechtstitel für die Griechen geworden, sich der schändlichsten aller Sklavereien zu entziehen, und ihr Erbrecht auf den Boden, den der Genius der Menschheit geheiliget, die Usurpation einer Barbarenhorde geschändet hatte, in einem Kampfe auf Leben und Tod geltend zu machen.“

Vermischte Nachrichten.

Am 19. d. M. musterten des Kronprinzen Königl. Hoheit zu Pasewalk das 2te Kürassier-Regiment (Königin) und reiseten dann weiter nach Anklam.

Es heißt, daß die äußern Werke und Batterien der Festung Patras (auf Morea) von dem General Normann, der ein disciplinirtes, mit vielen Fremden vermischtes, griechisches Corps commandirt, mit Sturm genommen worden ist, so daß man der gänzlichen Bezwingung dieser Festung binnen Kurzem würde entgegen sehen dürfen.

Ein Schreiben aus Semlin vom 1. Juni enthält über die türkisch-griechischen Angelegenheiten unter andern Folgendes: In der Gegend von Larissa, welcher Ort bisher immer im Besitz der Türken geblieben ist, dürfte sich das Schicksal von Griechenland entscheiden. Erklärt sich der Sieg für die Türken, was bei ihrer großen Stärke, und erneuertem Fanatismus gegen die Christen, allerdings wahrscheinlich

ist, besonders da auch englische Offiziere jetzt ihre Militair-Operationen leiten sollen: so ist eine höchst blutige Katastrophe zu befürchten. Die Griechen werden indeß den Kampf der Verzweiflung kämpfen, da eine türkische Amnestie ebenfalls sichern Tod bringt, und ihre Ausrottung vom Divan beschlossen scheint. Odysseus soll einen Aufruf an seine Waffenbrüder erlassen haben, worin er ihnen offen ihre gefährliche Lage schildert, und (angeblich) hinzu setzt: „Da ohne den Aufstand der Griechen vielleicht schon alle constitutionellen Staaten Europa's ihr Repräsentativsystem verloren, und ausländische Truppen Spanien unterjocht haben würden, so stehe noch Hülfe von Europa zu hoffen ꝛc." Alle Griechen sehen den nächsten Ereignissen mit Todesangst entgegen.

Oeffentliche Blätter liefern ein Schreiben, welches ein Chiote zu Triest über das Unglück seines Vaterlandes an ein Handelshaus in Amsterdam erlassen. Falsch sey es, daß der Kapudan Pascha Amnestie angeboten und erst Gewalt gebraucht, als die Griechen auf seinen Parlamentair Feuer gegeben und daß 5000 Türken das Leben verloren hätten. Gleich bei seiner Ankunft habe das Feuer angefangen. Die Bauern hätten nach 18 Tagen noch nicht Zeit gehabt sich zu bewaffnen, und die 2000 Samioten sich vor der Uebermacht zurückgezogen. Beim ersten Angriff wären auch nur 100 bis 150 Griechen und Türken gefallen, nachher nur habe das Gemetzel gegen die Wehrlosen begonnen. Ueberhaupt hätten die Türken den Aufstand selbst veranlaßt, um einen Vorwand zu Mord und Raub zu erhalten; sie hätten die Einwohner, die 14 Monate lang an den Bewegungen der übrigen Griechen gar keinen Theil genommen, durch Steuern und Raub und die größten Mißhandlungen so lange geplagt, bis sie aus Verzweiflung die Samioten aufgenommen, und die Bauern auf der nördlichen Seite, wohin die Türken noch nicht gedrungen, sich bewaffneten. Schon lange hätten die auf Chios wohnenden Türken sich geäußert: sie wollten die Griechen alle zu Sklaven machen und sie wie Lastthiere gebrauchen.

Am 3. Juni starb zu Ansbach der großherzoglich badensche Staatsminister, k. k. österr. Geheime Rath königl. baiersche Reichsrath, Freiherr v. Gemmingen, 84 Jahre alt.

Ein 70jähriger Jude, der 20 Jahre lang Rabbiner gewesen, ist aus Lublin zu Warschau angekommen, um sich taufen zu lassen.

Der große Kanal, der gegenwärtig in Nordholland angelegt wird, soll nicht 25, sondern 28 Fuß tief werden, und die Erde und der Darg wird jetzt nicht mehr mit Baggernetzen, sondern mit Baggermaschinen und sogenannten Baggermühlen, welche mit mehr als 1200 Pferden getrieben werden, herausgeschafft und durch eine Menge Schiffe weggefahren. Es reisen jetzt viele Personen dort hin, um an Ort und Stelle zu bewundern, was Menschen mit Hülfe der Kunst, den wohlangewandten Kräften der Mechanik ꝛc., ausführen können.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni kam in der Stadt Sulzbach eine Feuersbrunst aus, welche gegen 136 Häuser in die Asche legte.

Bei einem zu Blumenberg, Crossenschen Kreises, am 31. Mai entstandenen Feuer wurden der 53jährige Hausvater einer Familie, und die 57jährige Hausmutter und ein 8jähriger Sohn einer andern, ein Raub der Flammen.

Die Insaßen zu Fischbach rühmen die Güte und Fürsorge für die Armen, welche des Prinzen Wilhelm Königl. Hoh. bei Höchstdero Anwesenheit auf diesem Gute an den Tag gelegt haben.

In der katholischen Kirche zu Schmottseiffen fand man kürzlich eines Morgens sämmtliche Fahnen, Altartücher, Decken, Blumenwerke und Meßbuch-Polster durchschnitten und zerrissen. Indessen ward der Thäter bald entdeckt und gefänglich eingezogen; es war ein funfzehnjähriger Gärtnersohn, der, weil ihm einige Spekulationen im Betteln und Borgen mißglückten, sich aus Rache zu der boshaften That verleiten ließ, und einen Schaden anrichtete, der fast 200 Rthlr. betragen kann.

Am 22. Mai wurden zu Hermsdorf (Kr. Löwenberg) Heuschrecken bemerkt, welche in großer Menge aus Böhmisch-Neustadt kamen und sich niederließen, bald aber ihren Zug nach Scheibe (Kr. Lauban) fortsetzten.

Miscellen.

Dem größeren Theile unsers deutschen badelustigen Publikums ist wahrscheinlich das in der Schweiz (im Kanton Wallis) vorhandene, bei Hautkrankheiten, besonders bei Ausschlägen, überaus wirksame Mineralbad zu Leuk, kaum mehr als höchstens dem Namen nach, bekannt. Da es aber, sowohl seiner Gebrauchsart, als seinen Wirkungen nach, von unsern deutschen Mineralbädern bedeutend abweicht, so wird auch die Mittheilung des Wenigen, was ein angesehener Chemiker, der es ohnlängst besucht hat, der irländische Doktor Ure, davon meldet, manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn. Der Quell entspringt ohnfern des Dorfes Leuk, welches 4500 Fuß hoch über dem Meeresspiegel erhaben liegt. Er hat Ueberfluß an Wasser, und dieses ist 40 Grad Reaumur heiß. Abends um 6 Uhr wird es in das zum Baden bestimmte Bassin eingelassen, bleibt die Nacht über darin stehen, und ist dann zwischen 3 und 4 Uhr Morgens, wenn die Badegäste einsteigen, bis auf 30 Grad Wärme abgekühlt. Gegen 30 Kurgäste, jeder in einen wollenen Bademantel gehüllt, setzen sich gemeinschaftlich in

dies große Bassin; doch ist für jeden einzelnen Badenden eine eigene Zelle von Brettern, etwa 20 Fuß ins Gevierte, abgeschlagen. Sie können jedoch mit einander conversiren, welches um so nöthiger ist, da sie 6 bis 7 Stunden hinter einander hier beisammen bleiben. Eine so geraume Zeit kann man nicht zubringen, ohne etwas zu genießen; deshalb wird ihnen auch Frühstück, und was sie sonst etwa bedürfen, auf eigends dazu eingerichteten schwimmenden Kaffeebrettern zugebracht. Sobald der Badende aus dem Wasser kommt, legt er sich eine Stunde lang ins Bett. Um 11 Uhr gehts zu Tische, und gegessen wird mit solchem Appetit (sagt der Doktor Ure als Augenzeuge), daß man nicht kranke Badegäste, sondern handfeste Jäger vor sich zu sehen glaubt, die, von den Strapazen der Jagd völlig erschöpft, mit dem größten Heißhunger über ein derbes Frühstück herfallen. Zwei Stunden nach der Mahlzeit machen die Gäste einen Spaziergang, und steigen abermals ins Bad, in welchem sie wieder 3 bis 4 Stunden zubringen. Nächst dem Baden trinken die Gäste auch das Wasser, und zwar 35 Grad nach Reaumur heiß. Daß bei solcher anhaltend hohen Temperatur, beides, im Baden und im Trinken, die Kranken nicht von Kräften kommen, und so ungewöhnlich starken Appetit haben, ist eine Eigenthümlichkeit dieser Mineralquelle, und kann einzig und allein dem in diesem Wasser vorhandenen Sulfate de fer (Vitriolsäure) beigemessen werden. Wenn der Kranke die Kur 3 bis 4 Tage lang gebraucht hat, so zeigt sich schon ein Hautausschlag, und am fünften oder sechsten Tage pflegt der Arzt gewöhnlich zu entscheiden, ob dem Patienten die Kur anschlagen werde oder nicht.

Voranzeige der Witterung im Juli 1822, vom Professor Dittmar in Berlin. In den ersten Tagen des Juli erscheinen die Vormittage bewölkt, trübe und kühl; Mittag, oder Nachmittags einige Regenwolken. Aber auch schon in der ersten Woche dieses Heumonats wird sich eine so drückende Hitze einfinden, daß man mit großem Verlangen einem Regen entgegen sehen wird. In verschiedenen Provinzen und Orten wird man über 28 Grad Wärme Reaumur wahrnehmen. In andern Gegenden ziehen sich Gewitterwolken zusammen und schütten verderblichen Hagel aus. In der zweiten Woche werden abermals kühle Morgenstunden — einige Morgen aber recht heiter scheinen. Anhaltende Regentage werden sich schwerlich erzeugen, aber wohl einzelne Wolken, welche halbe und ganze Stunden abregnen. Allmählig wird aber, nach Mitte Juli, der Regen immer seltener werden. Die Temparatur der Luft wird abermals sehr heiß, ungeachtet aus den Nord- und Ostgegenden Wolkenmassen nach Süden und Südwest in einigen Tagen ziehen werden. Aus manchen deutschen Ländern, auch aus Polen und Frankreich und aus südlichen Ländern werden wir meteorologische Nachrichten von 28, 29 und 30 Grad Wärme vom Monat Juli erhalten. Auch in der Mitte dieses Monats werden noch Gewitterregen und Schlossen fallen. Mit einer nicht unbeträchtlichen Wärme, die vielen Menschen lästig werden dürfte, wird auch die letzte Woche des Juli erscheinen. Strömten nicht einige mäßigende kalte Luftzüge aus den Nord-, Nordpol- und Ostgegenden im Monat Juli nach Europa, so würde die Sommerhitze vielleicht die von 1819 übertreffen. Nicht so viel an Scheffelzahl, wie voriges Jahr, wohl aber an Ergiebigkeit, wird das Getreide der diesjährigen Ernte gewinnen. Mehlreich werden die von der Sonne gereiften stark getrockneten Körner ausfallen.

Für die beim Kirchenbau Verunglückten sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 7) von Hrn. St. H. 8 Gr. Cour. 8) von Frau v. Haugwitz 2 Rthlr. Ct. 9) von Hrn. S. S. 1 Rthlr. Courant. 10) von J. 16 Gr. Cour. 11) durch Hrn. Ober-Diakonus Lingke, welcher bereit ist, auch fernere Beiträge anzunehmen, 5 Rthlr. Cour. — Die Unglücklichen danken segnend ihren Wohlthätern. Liegnitz, den 21. Juni 1822.

Die Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachungen.

Benachrichtigung. Daß den 2ten, 3ten und 4ten July c. das Mannschießen hier Statt finden wird, benachrichtigen wir das resp. Publikum hierdurch. Liegnitz, den 12. Juni 1822.

Der Magistrat.

Interessen-Auszahlung. Daß den 27., 28. und 29. Juni c. die Auszahlung der zu Johannis gefälligen hiesigen Stadt-Obligations-Interessen Statt finden soll, dies wird den Inhabern solcher Stadt-Obligationen hierdurch bekannt gemacht.

Liegnitz, den 14. Juni 1822.

Die städtische Schulden-Tilgungs-Commission.
Rößler. Reimann. Pohley. Harnwolff.
Schmidt. Seifert. Kändler. Fiebig.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 1. zu Rosenau belegenen, dem Gottlieb Schön gehörigen Bauergutes, welches auf 4377 Rthlr. 26 Sgr. 8 D'r. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir auf Antrag eines Real-Gläubigers drei Bietungs-Termine, von welchen der letztere peremtorisch ist,
auf den 18. April Vormittags um 11 Uhr,
auf den 20. Juni Vormittags um 11 Uhr, und
auf den 29. August Nachmittags um 2 Uhr

vor dem ernannten Deputato Herrn Referendario Clemens anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich am gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 2. Februar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auction in Parchwitz. Zufolge höhern Auftrages werden in termino den 8ten Juli c., als Montags, von früh 9 Uhr ab, in dem hiesigen Land- und Stadtgerichts-Gebäude die Nachlaß-Sachen des verstorbenen Königl. Ober-Amtmanns und Gutsbesitzers Walpert, bestehend aus zwei goldenen Ringen, einigen Uhren, silbernen Sporen, div. Porcellain, Gläsern, Zinn und Kupfergefäßen, ingleichen Betten, Leib-, Bett und Tisch-Wäsche, verschiedenen Meubles, männlichen Kleidungsstücken, auch zwei Schießgewehren, einer Chaise und zwei Reitsätteln, 42 Bouteillen div. Wein, und 60 Kloben guter Flachs, öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Courant an den Meistbietenden versteigert werden; wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Parchwitz, den 20. Juni 1822.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Anzeige. Den sämmtlichen Innhabern der Ressourcen-Actien wird hierdurch angezeigt, daß den 1. Juli d. J. die halbjährigen Inreressen pro Termino Johannis c. gegen Vorlegung der Original-Actien, in dem Locale der Ressource, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, ausgezahlt werden sollen.

Liegnitz, den 20. Juni 1822.

Die Directoren der Ressource.

Handlungs-Verlegung. Einem hochgeehrten Publiko zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unser Waaren-Lager von verschiedenen Galanterie-, Mode- und kurzen-Waaren, Knöpfen, allen Arten Bändern und Spitzen, nunmehr auf der Topfgasse Nro. 169. sich befindet; welches wir auch mit vielen Artikeln vermehrt haben, und daher im Stande sind, allen Forderungen unserer geehrten Kunden, im Ganzen sowohl wie im Einzelnen, zu genügen. Durch die billigsten Preise, reelle Behandlung und prompte Bedienung werden wir uns bestreben, das erworbene Zutrauen unserer Geschäftsfreunde uns zu erhalten und zu bestärken.

Liegnitz, den 19. Juni 1822.

Fischel Abr. Prager et Sohn.

Reisegelegenheiten nach Berlin, gehet eine spätestens den 28. d. M., und die zweite den 3. Juli c. von hier ab. Krebs jun.

Liegnitz, den 18. Juni 1822.

Zu vermiethen. Auf der Petri-Gasse Nro. 53r. sind einzelne und in Verbindung stehende Stuben, welche eine angenehme Aussicht haben, zu vermiethen und künftige Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 21. Juni 1822.

Auf der Frauengasse in Nro. 509. ist die erste Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und auf Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 21. Juni 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 19. Juni 1822.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	15	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - - -	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	82
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$72\frac{1}{2}$	72
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$41\frac{1}{3}$	$41\frac{1}{2}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$1\frac{5}{6}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$2\frac{1}{3}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 21. Juni 1822.

d. Preuß Schff.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	10	$10\frac{2}{7}$	2	9	$8\frac{1}{7}$	2	7	$5\frac{1}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	13	$5\frac{5}{7}$	1	12	$3\frac{3}{7}$	1	11	$1\frac{1}{7}$
Gerste . .	1	4	$10\frac{2}{7}$	1	3	$8\frac{4}{7}$	1	3	$1\frac{5}{7}$
Hafer .	—	24	—	—	22	$10\frac{5}{7}$	—	21	$8\frac{5}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)